

# Bittere Niederlage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716853>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bittere Niederlage

Gut ein halbes Jahr nach den 73,2% Nein zur Wehrpflicht-Initiative hat die Armee am 18. Mai 2014 an den Urnen eine bittere Niederlage erlitten: In der Gripen-Ausmarchung lauteten 1 542 858 Stimmen auf Nein gegen nur 1 344 876 Ja. Schon am Abstimmungssonntag entbrannte der politische Kampf um die 300 Millionen Franken, welche die Armee zusätzlich zu den bisher 4,7 Milliarden pro Jahr erhalten soll. Diese zusätzlichen 300 Millionen wurden hart erstritten und müssen zäh verteidigt werden. Sie gehören der Armee!

Die Karte zeigt, wie erdrückend stark die *Suisse romande* gegen den Gripen stimmte: Jura 25,7% Ja, Neuenburg 30,9, Genf 32,2, Waadt 34,9, Wallis 38,1, Fribourg 40,6.

Das Tessin brachte nur 45,3% Ja.

## Bern und Zürich im Nein

Aber auch mehrere Deutschschweizer Kantone lehnten den Gripen ab: Basel-Stadt 32,3% Ja, Basel-Landschaft 42,5, Zürich 48,6, Bern 49,1, Schaffhausen 49,4.

Das Schaffhauser Nein deutet an, dass die Ostschweiz diesmal nicht das sichere Bollwerk war, das der Armee entscheidende Stimmenüberschüsse liefert.

Einzig Appenzell Innerrhoden (60,8%) und Thurgau (55,6) brachten einigermassen ansehnliche Ja-Überschüsse. St. Gallen kam auf 52,0%, Appenzell-Ausserrhoden auf 51,1 und Graubünden auf 50,7.

## Bollwerk Zentralschweiz

Als Bollwerk für den Gripen erwies sich die Zentralschweiz: Nidwalden (Pilatus-Werke) 68,2%, Obwalden 63,8, Uri 62,4, Schwyz 61,5, Zug 58,0, Luzern (RUAG Aviation) 54,3. Nicht zur Zentralschweiz zählt Glarus; doch mit 59,9% reiht sich Glarus zwischen Schwyz und Zug ein.

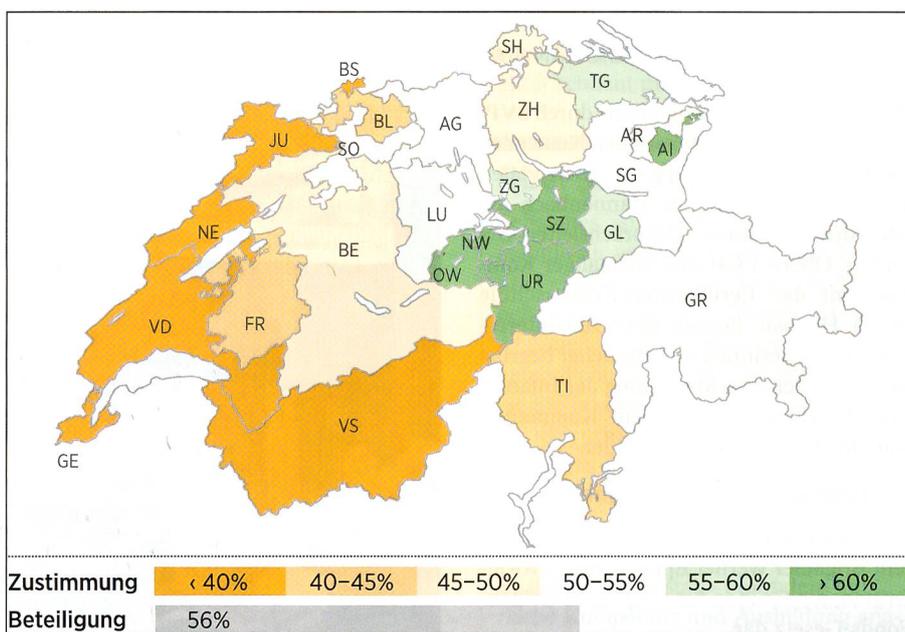
Zu nennen bleiben die beiden Mittelland-Kantone Aargau (51,9%) und Solothurn (50,9), die knappe Ja-Überschüsse beisteuerten.

## 300 Millionen für Armee

Zum ersten Mal seit langer Zeit erlitt die Armee eine Niederlage an den Urnen.

Immer erzielte sie sichere Mehrheiten: 2011 für das Gewehr im Schrank mit 56,3% Nein; 2009 gegen das Verbot der Rüstungsausfuhr mit 68,2% Nein; 2008 gegen die Anti-Luftwaffen-Initiative mit 68,1% Nein und 2001 gegen die zweite Abschaffung-Initiative mit 78,1% Nein.

Das ist nun vorbei. Der Gripen-Sieg gibt den Armeegegnern Auftrieb. Das heisst



Grafik: St. Galler Tagblatt

**Mit massiven Nein-Mehrheiten gab die Westschweiz den Ausschlag gegen den Gripen. Doch auch mehrere Deutschschweizer Kantone reihten sich in die Nein-Front ein.**

aber nicht, dass sie weitere Ausmarchungen gewinnen. In unmittelbarer Zukunft gilt es namentlich den 300 Millionen Sorge zu tragen, die im Parlament von Mehrheiten im Stände- und Nationalrat hart erkämpft wurden.

## Voll und ganz akzeptieren

Selbstverständlich ist das Volks-Nein zum Gripen voll und ganz zu akzeptieren. Wir werden keine Gripen am Schweizer Himmel sehen.

Die Gründe für das Scheitern sind zu analysieren. Gewiss kamen ein Strom und etliche Bäche für das Nein zusammen.

Der Strom der grundsätzlichen Armeegegner und Armeeabschaffer ist stets auf rund 27% zu beziffern – siehe der Urnengang zur Wehrpflicht. Zusätzlich müssen mindestens ebenso viele bürgerliche Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu den 53,4% Nein beigetragen haben. Darun-

ter befanden sich auch im bürgerlichen Lager viele, die am Gripen zweifelten.

Übertragen gesagt, hob das schwedische Flugzeug auch im Abstimmungskampf nie richtig ab. Jedesmal, wenn man glaubte, jetzt zieht die Ja-Kampagne, kam eine neue Hiobsbotschaft. Schuldzuweisungen sind aber fehl am Platz.

## Neue Lösung erarbeiten

Zum Schluss noch dreierlei:

1. Unter voller Akzeptanz des Volksentscheides sind zäh und geduldig neue mehrheitsfähige Lösungen zu suchen. *Die Armee braucht ein Dach über dem Kopf.*

2. Für Kader und Soldaten gilt: Ernsthaft weiterarbeiten, die Pflicht erfüllen, den Kopf nicht hängenlassen.

3. Nicht jeder Bürgerliche, der sich nicht voll und ganz für den Gripen einsetzte, darf jetzt als Armeegegner gebrandmarkt werden.

fo. 